

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wiederholten sich später, aber es ist nicht festgestellt, ob sie mit den Freischaaren im Zusammenhange waren, obwohl sicher ist, dass einige Bewohner von Fontenoy um das Unternehmen wussten. Bald darauf bemerkte die Schildwache, die den Dorfausgang zu bewachen hat, eine schwarze Masse, die sich durch die Strasse bewegt; der herrschenden Ruhe nach glaubt sie zuerst, es seien Kirchgänger für die Frühmesse, doch bald vergrössert sich der Schwarm, der Mann gewahrt seinen Irrthum und will nach dem Stationsgebäude eilen, doch zu gleicher Zeit mit ihm kommen Lieutenant Coumés und sein Begleiter an, die ganze Masse folgt, umringt und dringt in das Stationsgebäude ein, das nicht zur Vertheidigung war hergerichtet worden. Vizefeldwebel Koch und ein Unteroffizier, die sich im Bureau des Telegraphenbeamten befanden, nahmen gerade die Meldung einer von Toul zurückkommenden Patrouille entgegen. Die Wehrleute, die zur Thüre eilten, wurden mit Dolch und Bajonetstichen empfangen, 7 verwundet und ebensoviele gefangen genommen, der grössere Theil der Wache entkam in der Richtung nach Toul und setzte einen abgelassenen Zug mit französischen Kriegsgefangenen von dem Vorfall in Kenntniss. Einzig der verwundete Wehrmann Pott hatte die Geistesgegenwart und schlug die Richtung nach Liverdun ein, wo er durch lautes Schreien auf dem Damm den von Nancy kommenden Postzug zum Halten brachte. (Wie ist das möglich ohne Signale? er erhielt reiche Belohnung.)

Hierauf zerstörten die Freischaaren den Telegraphenapparat und verwickelten die Drähte. Komisch erzählt der französische Bericht diesen Kampf im Bahnhofgebäude. Unter Anderm sagt er: „Vizefeldwebel Koch, trotzdem er die Sadowamedaille trug, hätte sich unter einen Tisch verkrochen, sodass sie ihn bei den Beinen hätten hervorholen müssen.“

Die Laterne war durch einen Schuss zertrümmt worden, in der Dunkelheit entkam Koch mit den beiden Gefreiten, die obengenannte Patrouille gebildet hatten, auf die Bahnlinie und schlug die Richtung nach der Brücke ein, wo sich im Falle eines Angriffes Alle sammeln sollten. Er verlor seine Begleiter, kehrte um und näherte sich einer Gruppe, aus der er deutsch sprechen hörte, doch, welche Täuschung! Es war einer seiner Unteroffiziere, der sich hatte gefangen geben müssen; auch Koch erhielt einen Bajonetstich und musste sich in Folge dessen einem Offizier, der fertig deutsch sprach, gefangen geben.

(Schluss folgt.)

Oberstlieutenant Wilhelm Schmidlin †.

Wilhelm Schmidlin, früher Genie-Oberstlieutenant, ist, 47 Jahre alt, am 7. März in Basel in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Durch viele Jahre war Schmidlin einer der hervorragendsten Genie-Offiziere unserer Armee. Er war nicht nur Techniker, sondern auch Soldat, und verstand es, in seinen Untergebenen den militärischen Geist zu wecken. Nach dem Tode des Oberst Schumacher hat er mit Erfolg einige Zeit die Stelle eines Oberinstructors des Genie versehen. Erst am Ende des letzten Jahres hat er in Folge zerrütteter Gesundheit seine Entlassung aus dem Militärverband genommen.

Schmidlin war ein schöner, hochgewachsener Mann von militärischem Aeussern. Geistig hochbegabt, besass er eine militärische und technische Bildung, die ihn zu den höchsten Grade befähigte. Mit Wort und Schrift war er stets für Hebung der Geniewaffe thätig. Manche von ihm stammende Artikel unserer militärischen Zeitschriften liefern den Beweis, dass er keine Arbeit scheute, wenn es sich um Verbesserungen in der Organisation und der Ausrüstung des Genies u. s. w. handelte. Auch als Zivil-Ingenieur hat er Tüchtiges geleistet. Schöne Kunstbauten, von welchen wir nur die Quaibrücke in Luzern erwähnen wollen, legen dafür ein schönes Zeugniss ab. Doch das Glück war Schmidlin nicht immer günstig; er wurde von harten Schicksalsschlägen heimgesucht. Diesen erlag vor der Zeit seine kräftige Natur. Am 9. März ist seine irdische Hülle der Erde übergeben worden. Die zahlreichen Freunde des Verstorbenen trauern an dem Grabe des ausgezeichneten Offiziers, welcher unserer Armee lange zur Zierde gereicht hat und der dem Vaterland unter Umständen grosse Dienste hätte leisten können. Er ruhe im Frieden!

Die militärische Thätigkeit Friedrichs des Grossen während seines letzten Lebensjahres. Von v. Taysen (Oberst à la suite des Generalstabes und Abtheilungschef). Dem Andenken des grossen Königs bei der 100jährigen Wiederkehr seines Todestages gewidmet. Mit dem Bildniss des Königs nach seinem Tode und 2 Plänen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, königl. Hofbuchhandlung. Preis Fr. 4. 70.

(Mitgeth.). Der durch seine Studien zur Geschichte des grossen Königs rühmlich bekannte Verfasser giebt ein lebhaftes Bild der umfassenden, kraftvollen und von hohen Gesichtspunkten geleiteten Thätigkeit, welche Friedrich der Grosse noch am Abende seines Lebens, inmitten seiner tödtlichen Krankheit zum Wohle des Staates und insbesondere seiner Armee entfaltet und bis an sein Ende fortgeführt hat. Der grosse und starke

Geist des Königs, sein Pflichtgefühl, seine Strenge gegen sich selbst treten nirgends ergreifender und ehrfurchtgebietender hervor als in diesen Zeugnissen aus seiner letzten Leidenszeit. Je mehr er seinen nahen Tod vorahnte, um so ausschliesslicher stellte er sich in den Dienst des Staates, getreu der in seinem Testamente ausgesprochenen Gesinnung: „ich habe mich bemüht, mit allen Kräften und nach der schwachen Einsicht, welche die Natur mir verliehen, den Staat glücklich und blühend zu machen, den ich die Ehre gehabt habe zu regieren.“ — In den einzelnen Kapiteln schildert der Verfasser die Fürsorge des Königs für die Verfassung, den Haushalt und die Ausbildung des Heeres, für die Artillerie, die Festungen, das Nachrichtenwesen, für die Pflege des militärischen Geistes unter den Offizieren. — Der Inhalt dieser Schrift ist die beredteste Huldigung an den König, denn je gewissenhafter die geschichtliche Forschung in derselben geführt wird, desto klarer und höher erhebt sich vor der Seele des Lesers das Bild jenes unsterblichen Herrschers und desto näher fühlt er sich seiner Person gerückt.

Eidgenossenschaft.

— (Ernennungen) sind vom h. Bundesrat vorgenommen worden und zwar: Die Herren Kavalleriemajore Julius Blösch in Bern und Karl Schmid in Burgdorf zu Oberstlieutenants. Das Kommando des Dragonerregiments IV wird Hrn. Major Hermann Pietzker, von und in Luzern, übertragen.

— (Militär-Literatur.) Von dem neuen Handbuch für schweizerische Artillerieoffiziere ist im Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau erschienen: Das I. Kapitel „Schiesspulver“ bearbeitet von Schenker, schweiz. Munitionskontrolleur, und das IX. Kapitel: Die Organisation der schweizerischen Armee, im Speziellen der schweizerischen Artillerie und der Nachbarstaaten, von Major v. Orelli. Die vorliegenden beiden Broschüren sind schön ausgestattet und haben ein angemessenes kleines Format. Der Deckel ist von Leinwandkarton.

— (Unsere Zettelbanken.) Das „Luzerner Tagblatt“ schreibt: „Der Bundesrat hat die Kantonsregierungen ersucht, sie möchten darauf dringen, dass die Kantonalbanken ausser dem gesetzlichen Baarbestand ihre Baarmittel vermehren. Solche Vorkehrung sei angesichts der noch immer unbeseitigten Kriegsbefürchtungen nothwendig, weil die Kantonalbanken auch Baarschaft haben müssen zur Bezahlung der kurzfälligen Forderungen. Nach offizieller Schätzung betragen diese kurzfälligen Forderungen gegenwärtig bei allen dreissig Emissionsbanken etwa 80 Millionen Franken.“

Ein gleiches Kreisschreiben soll vom eidgen. Finanzdepartement an die Privatmissionsbanken gerichtet werden. Eine Weisung hat weder der Bundesrat noch das Finanzdepartement den Banken ertheilt, weil ihm hiezu die Kompetenz fehlt. Die gesetzlich vorgeschriebenen Baarbestände wären aber im Falle einer plötzlich entstehenden Panik angesichts jener kurzfälligen Forderungen offenbar ungenügend.“

Zürich. (Ein Kreisschreiben der Militärdirektion), welches den Artillerie-Offizieren zugegangen ist, macht diese aufmerksam, dass die Zahl der Reitpferde, welche auf den

Sammelplätzen der Requisitorienpferde bei einer Mobilmachung in Nothfällen noch erhältlich wären, eine verhältnismässig sehr geringe werden müsste und jedenfalls nicht genügen dürfte, um die Lücken, welche sich bei der im Januar d. J. erhobenen Enquête gezeigt haben, zu decken.

Die Anschaffung von Pferden wird den Offizieren nahe gelegt und gesagt, wie sie solche beziehen können.

Hiezu folgende Bemerkung: Wenn die Offiziere ihre Reitpferde selbst anschaffen sollen, so dürfte es auch billig sein, ihnen für die wirklich angeschafften Pferde die Fourage-Ration zu verabfolgen.

Bern. (Der Verein bernischer Artillerieoffiziere) hält Sonntag den 20. März in Biel (Hotel Bielerhof) seine Jahresversammlung. Die Tagesordnung lautet: Vormittags: 1) Vortrag des Herrn Major Balsiger: „Bedingt die Einführung der neuen Geschütze eine Änderung in der Verwendung der Feldartillerie?“ 2) Mittheilungen betreffend Mobilisation der III. Artilleriebrigade. 3) Unvorhergesehenes. — Nachmittags: Revolverschiessen im Schützenhaus. Preisvertheilung.

Luzern. (Der Offiziers-Etat pro 1887) ist veröffentlicht worden. Derselbe ist hübsch ausgestattet und zweckmässig eingerichtet. Wie wir ersehen, ist das Offizierskader der Infanterie des Auszuges vollzählig, bei der Landwehr sind dagegen eine Anzahl Offiziersstellen nicht besetzt.

Thurgau. (Eine Landstürmerin.) In Ermatingen soll sich laut „Thurg. Tagbl.“ bei den Erhebungen für den Landsturm auch eine 22jährige Jungfrau angemeldet und, als man sich weigerte sie zu notiren, erklärt haben, im Kriegsfalle werde sie Niemand hindern mitzumarschieren.

Waadt. (Offiziersverein.) Mit Rücksicht auf die Gründung einer Sektion des eidgenössischen Offiziersvereins im Kanton Freiburg hat die Delegirtenversammlung des waadtländischen Offiziersvereins einmuthig beschlossen, die diesjährige Zusammenkunft in Freiburg, und zwar, verbunden mit einer Rekognosirung durch das Greyerthal, im Städtchen Bulle abzuhalten. Gleichzeitig votierte dieselbe für das eidgenössische Schützenfest in Genf eine Vereinsgabe von 200 Fr.

Genf. († Oberst Link) ist gestorben. Derselbe wurde 1820 geboren und war der Sohn eines Malers. Den Sonderbundskrieg machte er als Lieutenant mit; dann avancirte er rasch. Im Jahr 1862 war er Oberstlieutenant und Inspektor der Genfer-Miliz. 1866 wurde er zum eidgen. Oberst befördert. Im Jahr 1871 nahm er seine Entlassung, bei welcher Gelegenheit ihm (nach damaligem Gesetz) die Ehrenberechtigung des Grades zugestanden wurde. So lange es seine Kräfte gestatteten, wirkte er als Turnlehrer. Trotz seiner Schroffheit war er bei der Mannschaft beliebt, für deren Bedürfnisse er stets sorgte.

Ausland.

Oesterreich. († Feldmarschall-Lieut. Franz Christl) ist am 17. Februar in Wien verstorben. Derselbe war der Sohn eines kaiserlichen Beamten. Mit 16 Jahren trat er als freiwilliger Unterkanonier in die Armee und absolvierte seine Studien im Bombardierkorps. Erst nach 16 Jahren Dienst avancirte er 1848 zum Lieutenant. Als solcher machte er den Feldzug 1848/49 in Italien mit. Bei Novarra (1849) zeichnete er sich sehr aus. Im Jahr 1852 wurde er Lehrer an der Wiener-Neustädter Militär-Akademie. 1854 avancirte er zum Hauptmann und 1863 zum Major, 1867 zum Oberstlieutenant und 1 Jahr später zum Oberst. Als solcher wurde er dem Generalinspektorate der Artillerie zuge-